©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Turdus saxatilis. Die Steindrossel.

Naturgeschichte derselben nach Beobachtungen aus der Umgebung Kronstadt's

von

WILHELM HAUSMANN.

Das Streben, genauere Kenntniss der Eigenthümlichkeiten des Landes, welches wir bewohnen zu erlangen, ist ein gerechtfertigtes, ja höchst nothwendiges. Wir werden auch unser Vaterland um so mehr lieben, je mehr wir mit der Geschichte desselben, mit den wechselvollen Schicksalen, im politischen und sozialen Leben seiner Völker bekannt, und vertraut sind. Die Naturverhältnisse nehmen ebenfalls in dringendster Weise unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Hängt doch von diesen oft allein — oder doch höchst wesentlich Wohl oder Uebelbefinden der Bevölkerung auf mannigfache Weise ab. Ja, wir müssen den Boden kennen, den wir betreten; den geognostischen Bau unserer erhabenen Gebirgsketten, den Mineralreichthum ihrer dunklen Tiefen, müssen wir erschlossen vor unsern Augen sehen. — Die zahllosen Pflanzengeschlechter, von der mächtigen Eiche bis zur unscheinbaren Flechte, die den grauen Felsen überzieht, gehören in den Kreis unserer Betrachtung. Die zahlreichen Thiergeschlechter, von denen wir uns umgeben sehen, ziehen durch den Nutzen, den sie uns gewähren, oder den Schaden, den sie uns zufügen, durch ihre oft wunderbaren Instinkte und Eigenthümlichkeiten ganz besonders die Aufmerksamkeit auf sich. Ihre Beobachtung ist wohl am schwierigsten, die Zahl der Geschlechter und Arten ausserordentlich gross. — Kein Menschengeist ist im Stande alle diese berührten Gebiete zugleich zu durchforschen und zu umfassen. Nur durch das vereinte Arbeiten und Wirken vieler Forscher und Kenner können wir wahrhaft Grosses erreichen. Möge darum das edle Bemühen aufrichtiger Vaterlands- und Naturfreunde immer allgemeinere Anerkennung, immer vielseitigere Unterstützung finden, damit in allen Zweigen der Landeskunde immer mehr, immer Besseres geleistet werde.

Für jetzt erlauben wir uns, die Aufmerksamkeit der geehrten Leser unseres Blattes für die Naturgeschichte einer Thierart in Anspruch zu nehmen, die wegen der sehr speziellen Wahl ihres Aufenthaltsgebietes, nur an wenigen Orten Gelegenheit zur nähern Beobachtung gibt. Zugleich müssen wir den Naturcharakter des Beobachtungsterrains etwas eingehender

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

besprechen; da diess nun die nächste Umgebung Kronstadts ist, so dürften kurze Mittheilungen darüber, für Viele nicht ohne mehrseitiges Interesse sein.

Es ist die Steindrossel (Turdus saxatilis) über die wir in möglichster Kürze sprechen wollen. Da sie ein lieblicher Sänger ist, so bedauerten wir manchmal, dass ihr herrlicher Gesang oft von keinem Menschenohre vernommen, in den öden Steinwildnissen verhallt. An Grösse gleicht sie der Singdrossel (Turdus musicus) sehr, nur ist sie bei weitem schöner. Das Männchen ist an Kopf und Hals schön schieferblau, Brust und Bauch lebhaft rostroth, der Schwanz eben so gefärbt, nur die zwei Mittelfedern dunkler. Die Flügel braungrau gelblichweiss eingefasst, Unterdeckfedern rostgelb, der Rücken schieferblau mit einem — namentlich im Fluge sich zeigenden schön weissen Fleck, der Augenstern nussbraun, die Füsse gestiefelt ebenfalls braun. Der Schnabel pfriemen-messerförmig. — Die Weibchen unterscheiden sich in Farbe und Zeichnung sehr von dem Männchen. Sie sind über den ganzen Körper rostbraungrau, alle Federn mit schwärzlich und gelblichweisser Einfassung, so dass sie wie mit Schuppen bedeckt aussehen. Im Uebergangskleide sehen auch die Männchen geschuppt und fleckig aus, die reine Zeichnung bekommen sie erst im zweiten oder dritten Jahre. Sie sind wahre Zugvögel, die mit pünktlicher Regelmässigkeit kommen und gehen.

Wenn der Kukuk schon lange seinen muntern Ruf ertönen lässt, und andere kleine niedliche Sänger mit lustigem Frühlingslockton Hecken und Büsche durchschlüpfen, weilt die vorsichtige Steindrossel noch immer in den düstern Felsrevieren Kleinasiens oder Griechenlands, und erst wenn die Herrschaft unsres rauhen nordischen Winters völlig gebrochen ist, setzen sich auch diese geflügelten Wanderer in Bewegung. — In kleinen Gesellschaften von vier bis sieben, Männchen und Weibchen vermischt, eilen sie in schnellem, nächtlichem Fluge mehr und mehr dem Norden zu. Ueberall vermeiden sie kahle, steinlose Ebenen, und machen lieber einen Umweg, um ein für sie geeignetes Terrain zu erreichen. Bei Kronstadt sahen wir sie meist am Morgen nach einer lauen Mainacht — wo wir Tags zuvor noch alles öde und leer gefunden — plötzlich, mit angenehmer Ueberraschung auf den bekannten Felsgipfeln und Baumspitzen sich munter umhertreiben. Im Jahre 1861 sogar schon am 24. April, sonst meist nur den 1., 3. oder 5. Mai.

Sobald nach der langen, ermüdenden Reise das dringendste Nahrungsbedürfniss befriedigt ist, orientiren sie sich wieder im liebgewordenen Heimatrevier. Auch bei den Steindrosseln scheint es immer mehr Männchen als Weibchen zu geben; bei der nun bald nöthigen Paarung setzt es darum oft eifersüchtige Kämpfe;

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

zwitschernd und beissend jagen sich die Männchen von Stein zu Stein, in sausendem Fluge über Büsche und Bäume hinweg, bis der Schwächere endlich weicht, wonach der Sieger in stolzem Kraftgefühl, mit nachlässig herabhängenden Flügeln, auf einem Rosenbusche sich muthwillig schaukelnd, ein Triumphlied anstimmt. Manchmal erheben sie sich ähnlich den Waldlerchen, während dem Gesange in die Luft und kehren nach beendigter Strophe auf ihren frühern Sitz wieder zurück. Oft haschen sie dabei auch im Fluge ein im Sonnenschein träge dahinsegelndes Insekt. Ihre Beute würgen sie in der Regel ganz hinunter; kleine Käferchen, Puppen und Würmchen lieben sie besonders. Sie sind vortreffliche Fussgänger und laufen auf den schmalen Viehpfaden und Steinhalden mit emsiger Geschäftigkeit umher.

Mit umsichtiger Besonnenheit suchen die klugen Weibchen indessen eine passende Neststelle, wozu sie gern eine Höhlung im Kalkfels wählen, die schon früh vom Strahl der Morgensonne erwärmt wird. Dorthinein tragen sie dürre Grashälmchen, Federn, Moos, oder hie und da an den Sträuchern hängende Schafwolle, woraus sie ein ziemlich kunstloses Nest verfertigen, in welches sie bald die vier bis sechs niedlichen, grünblauen Eierchen legen. Ihr Nest wissen sie aber so geschickt zu verbergen, dass es nur in besonders günstigem Falle gelingt, es zu entdecken. — In einigen Wochen fliegen die etwas plump und breitköpfig aussehenden Jungen aus; sitzen oft lange auf einem dürren Ast, und schnippen wie die Rothschwänzchen mit dem noch kurzen Schwanze. Die Alten bewachen sie auch jetzt noch mit äusserster Sorgfalt, und lassen bei gefahrdrohender Annäherung einen schnarrenden Warnungsruf ertönen, wonach sich die Jungen plötzlich zerstreuen, dass sie in dem Steingeklipp mit dürrem Gras und Moos gar nicht aufzufinden sind und so der Verfolgung entgehen.

Um die Steindrossel in ihrem eigensten Lieblingsreviere beobachten zu können, gehen wir durch das alterthümlich gebaute und noch gut erhaltene Schwarzthor hinaus, und steigen ziemlich steil einen steinigen Fahrweg hinauf, bis wir den sogenannten Burghals erreichen. Diess ist eine Bergscheide, wo man nördlich einen grossen Theil der Stadt, südlich die sogenannten Siebendörfer und einige höhere Gränzgebirge erblickt. Hier sind wir ungefähr 400 Fuss über der Thalsohle. Nun schwenken wir uns rechts herum nach Westen zu, um auf die Südseite des Kapellenberges zu gelangen; er erhebt sich 1200′ in kühnem Schwunge mit seinen steilen felsigen Gehängen, und zieht sich ungefähr 4000′ lang von Ost nach West; seine östlichen Ausläufer und Vorhügel verlieren sich schnell und plötzlich in der grossen Burzenländer Ebene. — Beinahe könnte man den Kapellenberg als Culturscheide, in kleinem Massstabe be-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

trachten. Während an seinem nördlichen Fusse eine volkreiche, belebte Stadt sich ausbreitet, herrliche Spaziergänge zahlreich besucht, sich kreuzen; durch den schönen Buchenhochwald, der in majestätischem Rauschen seine stolzen Kronen im Winde wiegt, ein mühsam zu steigender, aber schöner Fussweg bis zum Gipfel führt; unten Glockentöne, Wagengerassel, und die muntern Gespräche der fröhlichen Spaziergänger vernommen werden, ist auf der Südseite desselben Berges ein sehr verändertes Bild. Hier breitet sich ein einsames stilles Thal aus, welches sich immer mehr nach den westlichen höhern Bergen hinaufzieht und verengt, bis wo die finstern Tannen schon die Buchen in der Bergwacht ablösen. Ein kleiner Bach rieselt still melancholisch in einem künstlich gegrabenen Bette die ganze steile Berglehne entlang. Bei der ringsum herrschenden Stille weckt jeder Laut im gegenüber liegenden Walde ein lautes Echo. — Auf der Südseite schmückt kein stattlicher Hochwald den mächtigen Bergrücken; der Jurakalk aus dem er besteht, zeigt hier nicht von Lauberde bedeckt, seine weissgrauen rippigen Felsen. Nur aus grössern Gesteinspalten wächst der trotzige Kreuzdorn (Rhamnus cathartica) keck hervor. In einer mehr westlichen Einsenkung des Berges ist das rauhe Kalkgerölle, welches im Laufe der Jahrhunderte Frost und Blitze oben absprengten und den steilen Abhang hinunterrollen liessen, mit einer tiefen Lage stark eisenoxydischen Thones bedeckt; und hier haben den magern überhitzigen Boden zahlreiche Sträucher der Rosa canina in Besitz genommen. Acht bis zehn zerstreut herumstehende Steinbuchen können als vorausgesendete Plänkler des westlichen dichten Waldes angesehen werden, um auch die Südseite des Berges für den Wald zu erobern, was ihnen aber schwerlich gelingen wird, denn fort und fort, bei der geringsten Veranlassung herabstürzende eckige Steintrümmer zerknicken manch zartes Reis, und nur so derbe Gesellen wie Hundsrose und Kreuzdorn können solchen Unfällen Trotz bieten. Ueberall wo zwischen dem Steingeklipp der Rasen sich zeigen kann, bemerkt man schmale, sich alle in einer gwissen Regelmässigkeit hinziehende Pfade; diese rühren von den Viehheerden her die oft hier weiden.

(Schluss folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Hausmann Wilhelm

Artikel/Article: Turdus saxatilis: Die Steindrossel 107-110